

geologie-news



Andreas Möri

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

«Steinreiche Schweiz» – dies gilt insbesondere für die mineralischen Massenrohstoffe, welche für den Bau und Erhalt unserer Infrastrukturen von zentraler Bedeutung sind. Abbauvorhaben sehen sich allerdings oft mit grossen Widerständen konfrontiert. Die Nutzung inländischer Rohstoffe hat aus wirtschaftlicher und ökologischer Perspektive Vorteile, insbesondere im Hinblick auf die Versorgungssicherheit, die Qualität der Rohstoffe und die Überwachung der Einhaltung von schweizerischen Umweltstandards.

Die Landesgeologie unterstützt die nationale Versorgung mit mineralischen Rohstoffen, indem sie Fakten zu den Rohstoffvorkommen in der Schweiz sowie zu deren Nutzung zusammenstellt und diese Daten zugänglich macht. Gute Grundlagedaten ermöglichen es, unterschiedliche Ansprüche miteinander zu vergleichen; sie bilden damit eine Basis für eine faktenbasierte Interessenabwägung bei Interessenkonflikten.

Mit dem Rohstoffsicherungsbericht «Zementrohstoffe» wurde 2020 ein erster Bericht über den aktuellen Verbrauch, den nationalen Bedarf und den Stand der Versorgung der Schweiz mit Zementrohstoffen veröffentlicht. Bei der Erarbeitung der Rohstoffsicherungsberichte arbeitet swisstopo mit verschiedenen Expertinnen und Experten aus Bundesämtern, Kantonen, der Industrie, der Forschung und einer NGO zusammen. Dank dieser Zusammenarbeit mit den betroffenen Instanzen konnte ein von allen Seiten akzeptiertes Grundlagedokument erstellt werden.

In dieser Ausgabe von «geologie-news» treffen Sie deshalb auch auf Statements von verschiedenen Personen ausserhalb von swisstopo, welche sich mit der Versorgung der Schweiz mit mineralischen Rohstoffen befassen.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!

*Andreas Möri, Leiter Geologische
Landesaufnahme und Rohstoffe*

swisstopo
wissen wohin

Rohstoffe in der Schweiz

Warum wir über mineralische Rohstoffe sprechen

Rohstoffe, wie fossile Energieträger, Metalle und mineralische Rohstoffe, sind grundlegende Bestandteile des täglichen Lebens. Die Schweiz importiert viele Rohstoffe, insbesondere Energierohstoffe und Metalle, einschliesslich der für die Energiewende wichtigen Metalle der seltenen Erden. Die Materialverbrauchstatistik des Bundesamts für Statistik (BFS) zeigt, dass die mineralischen Rohstoffe mengenmässig den grössten Anteil am gesamten inländischen Materialkonsum ausmachen (Abb. 1). Mineralische Rohstoffe können zu einem grossen Teil in der Schweiz abgebaut werden und finden breite Anwendung in der Bauwirtschaft, zum Beispiel in Beton, Bahnschotter, Strassensplitt und Tonziegeln. Gemäss der

Materialflussanalyse MatCH des Bundesamts für Umwelt (BAFU) umfasste das «Bauwerk Schweiz» im Jahr 2015 insgesamt fast 3,2 Milliarden Tonnen Baustoffe aus mineralischen Rohstoffen und wächst die schweizerische Infrastruktur jährlich um rund 56 Millionen Tonnen, was 6,5 Tonnen pro Kopf entspricht.

Stichwort Kreislaufwirtschaft

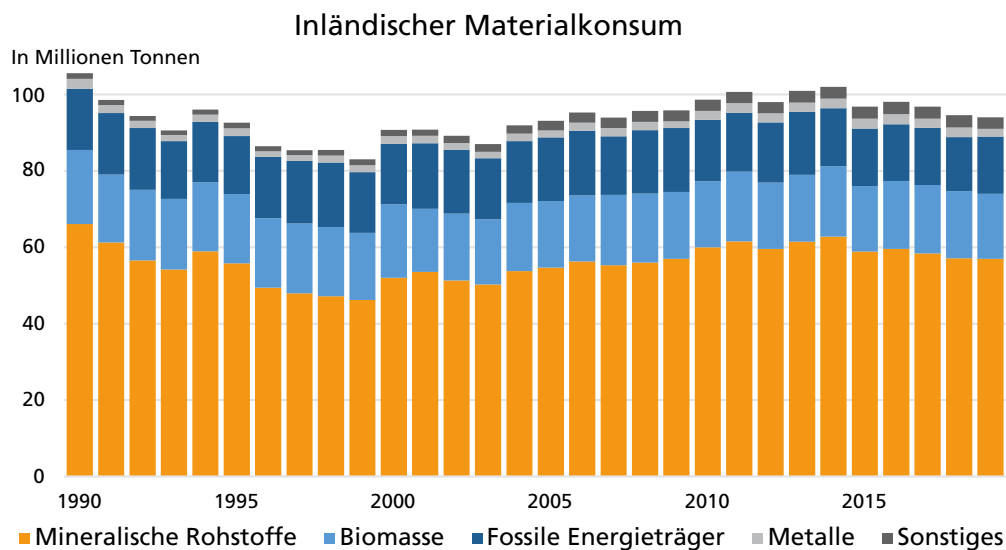
Um den Bedarf an mineralischen Rohstoffen zu decken, werden in erster Linie Rohstoffe in der Natur abgebaut – man spricht von Primärrohstoffen. Mit dem Einsatz von Sekundärrohstoffen aus Recycling werden Stoffkreisläufe geschlossen, wodurch der Verbrauch an Primärrohstoffen reduziert werden kann.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Landestopografie swisstopo
www.swisstopo.ch

Abb. 1: Die mineralischen Rohstoffe machen mengenmässig den grössten Anteil am gesamten inländischen Materialkonsum aus. Der inländische Materialkonsum entspricht der Gesamtheit der direkt in die Wirtschaft gelangenden Materialien (verwendete inländische Gewinnung plus Importe von Rohstoffen und verarbeiteten Erzeugnissen) abzüglich der Exporte. Quelle: BFS.



1

Gemäss dem **KAR-Modell**, einer Simulation der Kies-, Aushub- und Rückbaumaterialflüsse, das aktuell von zehn Kantonen und vom BAFU regelmässig angewendet und aktualisiert wird, werden zwei Drittel des Rückbaumaterials in den Stoffkreislauf zurückgeführt. Ein Drittel gelangt auf Deponien. «Das BAFU erachtet im Rahmen der Anstrengungen zum Ausbau der Kreislaufwirtschaft die Förderung der Substitution von Primärrohstoffen durch Sekundärrohstoffe, insbesondere auch im Baubereich bei den mineralischen Rückbaumaterialien, sowie generell die Förderung von kreislauffähigen Materialien, als zentrale Aspekte», so Bernhard Hammer, Stabschef Abteilung Abfall und Rohstoffe, BAFU.

Heute werden in der Schweiz jährlich rund 40 Millionen Tonnen Beton verbaut. Beim Rückbau fallen nur rund 6 Millionen Tonnen Betonabbruch an. Davon werden 85 % wieder zur Betonherstellung verwendet. Selbst wenn der gesamte Betonabbruch aufbereitet und als Sekundärrohstoff für Beton verwendet wird, kann damit bisher nur ein geringer Teil des Bedarfs gedeckt werden (Abb. 2). Primärrohstoffe spielen also eine zentrale Rolle bei der Herstellung von Baustoffen.

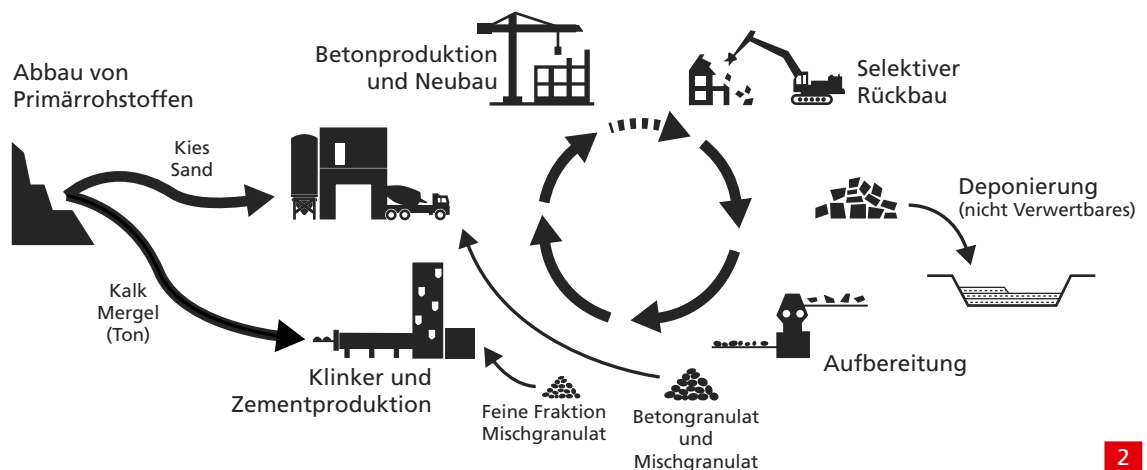
Schweizer Rohstoffe

Die Schweiz ist reich an mineralischen Rohstoffen wie Kies, Sand, Kalk, Mergel, Ton, Naturwerkstein, Salz, Anhydrit, Gips und Hartstein (Abb. 3).

In den Anlagen der sechs schweizerischen Zementwerke wird Zement aus inländischen Primärrohstoffen hergestellt. Die zur Zementproduktion geeigneten Rohstoffe treten entlang des Jurabogens zwischen Genf und Schaffhausen, in den nördlichen Alpen sowie in Teilen der Südalpen auf. Der Bedarf an Zement beträgt in der Schweiz rund 5 Millionen Tonnen pro Jahr und wird zu 86 % durch die schweizerische Zementindustrie gedeckt (Rohstoffsicherungsbericht «Zementrohstoffe», swisstopo 2020).

Gesteine, welche sich durch eine sehr hohe Druck- und Abriebfestigkeit auszeichnen und einen hohen Anteil an harten Mineralen aufweisen, werden als Hartstein bezeichnet und finden in der Schweiz Anwendung im Gleis- und Strassenbau. Geeignete Gesteinseinheiten treten vor allem in den nördlichen Alpen im sogenannten Hartsteingürtel sowie untergeordnet im Südtessin auf.

Abb. 2: Mit der Schliessung von Baustoffkreisläufen kann nur ein geringer Teil des Bedarfs an mineralischen Rohstoffen gedeckt werden. Es braucht weiterhin Primärrohstoffe. Quelle: Rohstoffsicherungsbericht «Zementrohstoffe», swisstopo (2020).



2

Abb. 3: Pneulader im Steinbruch Zingel in Seewen (SZ), wo Hartstein aus Kieselkalk abgebaut und teils unter Tage aufbereitet wird.



An acht Standorten wird der Rohstoff zurzeit abgebaut und zu Hartsteinprodukten wie Schotter und Splitt aufbereitet. Der Hartsteinbedarf liegt bei durchschnittlich 2,4 Millionen Tonnen pro Jahr, wovon rund 2,2 Millionen Tonnen durch die inländische Hartsteinindustrie abgedeckt werden (Rohstoffsicherungsbericht «Hartstein», in Vorbereitung).

Als natürliche geologische Rohstoffvorkommen sind mineralische Rohstoffe standortgebunden, räumlich begrenzt und in menschlichen Zeiträumen nicht erneuerbar. Es ist daher sinnvoll, Rohstoffe haushälterisch zu nutzen. Eine Senkung des Verbrauchs durch Verzicht ist dabei ein wirkungsvoller Ansatz. Zusätzlich kann der Bedarf an Primärrohstoffen durch den Einsatz von Sekundärrohstoffen reduziert werden. Es kann keine dauerhafte Lösung sein, in der Schweiz vorhandene minerali-

sche Rohstoffe über weite Distanzen aus dem Ausland zu importieren. Die Nutzung von lokalen mineralischen Rohstoffen ist aus wirtschaftlicher und ökologischer Perspektive sowie in Bezug auf die Versorgungssicherheit sinnvoll.

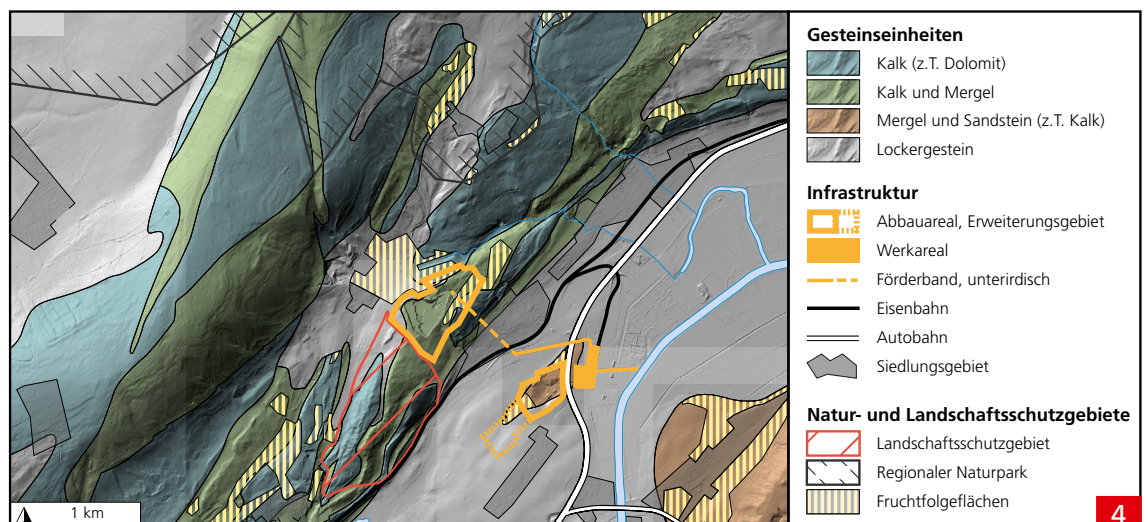
Nationale Versorgungssituation

In der Schweiz gibt es, im Gegensatz zu verschiedenen EU-Ländern, kein nationales Bergbaugesetz. Die Nutzung des Untergrundes bzw. der mineralischen Rohstoffe liegt in der Kompetenz der Kantone, welche über die entsprechenden Bergregale und Untergrundgesetze verfügen. Die Kantone sind somit grundsätzlich für die Sicherung der Versorgung mit mineralischen Rohstoffen zuständig und regeln diese in der kantonalen Raumplanung.

Eine zentrale Herausforderung der Raumplanung besteht in der räumlichen Abstimmung verschiedener, teils gegenläufiger Nutzungs- und Schutzinteressen. Im Zusammenhang mit dem Zugang und der Nutzung von in der Schweiz vorkommenden Primärrohstoffen bestehen die Interessenkonflikte insbesondere mit Natur- und Landschaftsschutzgebieten, Landwirtschaft, Lärmschutz, Wald, Luftreinhaltung, Verkehrsinfrastruktur, Grundwasser sowie lokalen oder regionalen wirtschaftlichen Interessen wie Bau- und Gewerbebezonen oder Tourismus (Abb. 4). Ein Abbauvorhaben in einem Gebiet mit überlagernden Interessen ist nicht grundsätzlich ausgeschlossen, erfordert jedoch eine sach- und stufengerechte Abwägung aller relevanter Interessen. Dabei spielt auch der rechtliche Stellenwert der unterschiedlichen Interessen eine wichtige Rolle.

Da sich die Vorkommen von mineralischen Rohstoffen nicht an Kantons Grenzen halten, braucht es neben dem kantonalen und interkantonalen auch einen nationalen Ansatz, damit die bestmöglichen Rohstoffe an den am besten geeigneten Standorten so effizient und umweltverträglich wie möglich gewonnen werden können.

Abb. 4: Übersichtskarte zu einem Abbaustandort, mit der regionalen Geologie in rohstoffgeologischen Einheiten und verschiedenen Schutz- und Nutzungsarealen.



So sieht das auch Oliver Steiner, Abteilungsleiter im Amt für Wasser und Abfall des Kantons Bern: «Die Schaffung einer gemeinsamen Plattform zum Informationsaustausch wäre sicherlich wünschenswert. Der Fokus müsste dabei vor allem auf neue Projekte oder Erweiterungen von bestehenden Standorten gelegt werden, damit eine verlässliche Sicherung der Rohstoffversorgung in der Schweiz vorliegt.»

Rohstoffflüsse und Stand der Versorgung

Anhand von Verbrauchszahlen und Modellen dokumentiert das BFS zusammen mit der Landesgeologie den bisherigen Verbrauch und den heutigen Bedarf an mineralischen Rohstoffen in der Schweiz. Jeder Kanton hat ein eigenes System für die Erhebung und Verwaltung von Rohstoffflüssen, geplanten Abbaumengen und potenziellen Abbaugebieten innerhalb der Kantons Grenzen. Obwohl sich die Kantone zum Teil auch über ihre Grenzen miteinander organisieren, fehlt zurzeit eine gesamtschweizerische Übersicht über die vorhandenen Reserven, Ressourcen und Vorkommen verschiedener Rohstoffe. Eine solche Übersicht könnte rechtzeitig auf mögliche Versorgungsengpässe aufmerksam machen und die Sicherung der Rohstoffversorgung unterstützen. Für einzelne Rohstoffgruppen sind Bestrebungen im Gang, die nationale Situation zu erfassen. Dies geschieht u. a. in Form der Rohstoffsicherungsberichte, welche den aktuellen Verbrauch und den Stand der Versorgung der Schweiz mit den entsprechenden Rohstoffen aufzeigen und den kurz- bis mittelfristigen nationalen Bedarf abschätzen. Der erste Rohstoffsicherungsbericht «Zementrohstoffe» wurde Ende 2020 vom Bundesrat zur Kenntnis genommen und von der Landesgeologie publiziert. Mit dem Bericht konnte aufgezeigt werden, dass ohne neue Abbaubewilligungen die Versorgung der Schweiz mit inländischem Zement bis 2024 auf rund 64 % sinken würde – dies nicht aufgrund einer Verknappung der Rohstoffe im materiellen Sinn, sondern aufgrund verschiedener Herausforderungen im Zugang und der Nutzung.

Der nächste Rohstoffsicherungsbericht zum Rohstoff Hartstein als bedeutsame Komponente für die schweizerische Verkehrsinfrastruktur ist in Vorbereitung. Hier zeichnet sich ein ähnliches Bild ab wie bei den Zementrohstoffen: die benötigten Rohstoffe sind in der Schweiz reichlich vorhanden. Die grösste Herausforderung für die künftige nationale Versorgung ist der langfristige Zugang zu diesen.

Die Rohstoffsicherungsberichte ermöglichen punktuell Einblick in die nationale Rohstoffsituation. Die benötigten Daten müssen von verschiedenen Quellen manuell zusammengetragen werden und sind oft nicht homogen. Es gibt zurzeit noch kein einheitliches System für

ein nationales Rohstoffmonitoring als standardisierte und anerkannte Datenbasis für die Sicherung der nationalen Rohstoffversorgung.

Geodaten von Rohstoffvorkommen

Eine langfristige Rohstoffsicherung erfordert verlässliche Kenntnisse über Lage und Eigenschaften von Vorkommen von rohstoffgeologisch geeigneten Gesteinsformationen in der Schweiz. Bedeutsame und abbauwürdige Rohstoffvorkommen müssen lokalisiert, aus rohstoffgeologischer Sicht bewertet und in einer nationalen Übersicht dargestellt werden. Dies soll helfen, den Stellenwert von potenziellen Abbaugebieten gegenüber anderen Interessen und Ansprüchen besser einschätzen zu können, um so langfristig die am besten geeigneten Standorte für den Rohstoffabbau zu ermitteln.

Die Landesgeologie von swisstopo trägt zusammen mit den Kantonen, der Wirtschaft und der Fachgruppe Georessourcen Schweiz der ETH Zürich (FGS) Grundlagedaten zu den Rohstoffvorkommen in der Schweiz zusammen und bereitet diese in Form von Geodaten und Publikationen auf.

Kontakt

Salome Schläfli
Projektleiterin Mineralische Rohstoffe
Tel: 058 467 16 48
salome.schlaefli@swisstopo.ch

Thomas Galfetti
Koordinator Mineralische Rohstoffe
Tel: 058 469 61 64
thomas.galfetti@swisstopo.ch

Interview mit Robert Nothnagel und Thomas Kuske, Mitglieder der Begleitgruppe für die Rohstoffsicherungsberichte

Thomas Kuske arbeitet als stellvertretender Sektionschef der Sektion Landschaftsmanagement des BAFU im Themenbereich der Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN).

Robert Nothnagel ist Präsident des Verbands schweizerischer Hartsteinbrüche (VSH) und leitet das Team «Reserves and Mining» bei der Holcim (Schweiz) AG.

Als Mitglieder der Begleitgruppe für die Erstellung von Rohstoffsicherungsberichten arbeiten Robert Nothnagel und Thomas Kuske eng mit der Landesgeologie zusammen. Sie setzen sich, ausgehend von unterschiedlichen Standpunkten, differenziert mit Herausforderungen und Entwicklungen für die Versorgung der Schweiz mit mineralischen Rohstoffen auseinander.

Welches sind aus Ihrer Sicht die grössten Herausforderungen für die Sicherung der Versorgung der Schweiz mit inländischen Rohstoffen?

R. Nothnagel: Mineralische Rohstoffe ermöglichen uns den hohen Lebensstandard, den wir so schätzen und von dem unsere Volkswirtschaft profitiert. Als Gesellschaft schenken wir aber dem dafür nötigen Einsatz von inländischen mineralischen Rohstoffen viel zu wenig Beachtung. Die Rohstoffgewinnung steht in starkem Konflikt mit anderen Nutzungszielen oder Schutzobjekten, die im kantonalen und kommunalen Diskurs zum Teil einen höheren Stellenwert haben, und stösst aufgrund der Emissionen oft auf lokale Widerstände. Das alles führt dazu, dass aktuelle Standorte mittel- bis langfristig gefährdet sind, und auch neue Abbaustandorte kaum genehmigt werden. Die grösste Herausforderung wird sein, die gesellschaftliche Wahrnehmung der schweizerischen Rohstoffbranche zu entzerren, und damit langfristig auf ein bewusstes gesellschaftliches Miteinander hinzuwirken.

T. Kuske: Die grossen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Gewinnung mineralischer Rohstoffe im Inland werden in den Rohstoffsicherungsberichten thematisiert. Es gibt dabei vor allem Zielkonflikte beim Abbau im Tagebau in grossen Steinbrüchen. Solche Abbaustandorte sind durch den Werkverkehr, die Belastung der Bevölkerung durch Lärm, Staub und Erschütterung, durch CO₂-Ausstoss bei Herstellung und Transport und die teils grossflächigen und dauerhaften Landschaftsbeeinträchtigungen konfliktträchtig. Alle Massnahmen, die mindestens einen dieser Faktoren reduzieren, können helfen, die Akzeptanz für die Nutzung von Steinen und Erden zu steigern.

Die Substitution von Primärrohstoffen durch Sekundärrohstoffe stellt einen wichtigen Aspekt bei der Sicherstellung der Versorgung der Schweiz mit Rohstoffen und der Schliessung der Stoffkreisläufe dar. Es ist uns allerdings klar, dass sich die Primärrohstoffe trotz technologischer Entwicklungen nur zu einem geringen Teil substituieren lassen. Nötig ist, dass die mineralischen Sekundärrohstoffe weiter an Akzeptanz gewinnen und die teils unberechtigten Vorurteile abgebaut werden.

Welche Entwicklungen erhoffen Sie sich für die Versorgung der Schweiz mit mineralischen Rohstoffen in den nächsten fünfzehn bis zwanzig Jahren?

T. Kuske: Es besteht generell ein hoher Bedarf, ressourcen- und energieintensive sowie umweltbelastende Prozesse zu optimieren oder durch alternative Verfahren zu ersetzen. Ich wünsche mir, dass die Schweiz hier mit gutem Beispiel vorangeht und ihre Standortvorteile, sprich ihre Innovationskraft, die Nähe zu technischen Hochschulen mit hohem Renommee und zu hochqualifizierten Arbeitskräften nutzt, um neue Standards zu setzen. Es ist anzustreben, dass hier technische Weiterentwicklungen wie Verfahren zu vermehrtem Abbau unter Tage oder zur Reduktion besonders umweltbelastender Verfahrensschritte und zum reduzierten Rohstoffbedarf Lösungen beisteuern. Darüber hinaus sollen die Potenziale der Kreislaufwirtschaft voll ausgeschöpft werden. Hier darf man durchaus optimistisch sein, dass der Recyclinganteil in den kommenden Jahren weiter zunimmt.

Für den Zugang zu weiterhin benötigten primären Rohstoffen in ausreichender Menge und der nötigen Qualität ist es unumgänglich, dass frühzeitig nach geeigneten Standorten gesucht wird, die dann sorgfältig und transparent evaluiert werden. Für die Zementrohstoffe ist das Vorgehen in einer Planungshilfe aufgezeigt worden, die in diesem Jahr noch erscheinen soll. Ein gut dokumentiertes Vorgehen bei der Prüfung von Alternativstandorten und die transparente Auswahl der am besten geeigneten potenziellen Abbaustandorte schafft die besten Voraussetzungen, um tragfähige und beständige Lösungen für die künftige Rohstoffversorgung zu finden.

R. Nothnagel: Momentan ist die Rohstoffversorgung kantonal geregelt. Kommunale Entscheide können aber wichtige Projekte z.B. im Rahmen von Gemeindeabstimmungen im letzten Moment zu Fall bringen. Gerade bei mineralischen Rohstoffen, die überregional oder sogar national eine Bedeutung haben, würde ich mir Anpassungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen wünschen, die die Chancen auf eine Verwirklichung von Abbauvorhaben wesentlich verbessern könnten. In den letzten Jahren wurden im Parlament immer wieder diesbezügliche Ideen diskutiert (Stichwort Sachplan Rohstoffe), und ich hoffe, dass dieser politische Diskussionsprozess in den nächsten fünfzehn bis zwanzig Jahren einen gangbaren und zielführenden Weg aufzeigen wird, der die Versor-

gung der Schweiz mit inländischen mineralischen Rohstoffen sichern wird.

Was trägt die Landesgeologie heute zu diesen Entwicklungen bei und was erwarten Sie in Zukunft von der Landesgeologie?

R. Nothnagel: Die Landesgeologie erstellt mit ihren Karten und den darauf basierten Forschungen nicht nur die Grundlagen für die Suche nach künftigen Rohstofflagerstätten, sie versteht es auch, die geologischen und genehmigungstechnischen Limitationen einzuordnen, mit dem gesellschaftlichen Bedarf von mineralischen Rohstoffen abzugleichen und schliesslich eine Situationsanalyse zu erstellen (Stichwort Rohstoffsicherungsberichte). Die Ergebnisse zeigen neutral und für alle nachvollziehbar den aktuellen und künftigen Versorgungsstand mit mineralischen Rohstoffen auf, und erlauben damit in der Folge eine zielgerichtete Lösungssuche basierend auf Fakten und Daten. Es wäre daher zu wünschen, dass die Landesgeologie auch weiterhin diese enorm wichtige Aufgabe erfüllen kann.

T. Kuske: Die Landesgeologie stellt mit den Rohstoffsicherungsberichten wichtige Informationen und Situationsanalysen zum sachlichen Umgang mit dem Thema der inländischen Rohstoffversorgung bereit. Allerdings fehlt es teilweise an wesentlichen Grundlagen, wie zum Beispiel der genauen Kenntnis über die Vorkommen und nutzungsbezogenen Eigenschaften von mineralischen Rohstoffen in der Schweiz. Solche Grundlagen sind unverzichtbar, um auf einer soliden Basis unter Berücksichtigung der rechtlichen Rahmenbedingungen und der relevanten Interessen möglichst geeignete Abbaustandorte zu identifizieren.

Last Minute geologie-news

Neue Daten auf map.geo.admin.ch

«Thema Geothermie» – Tiefengeothermie-Projekte

Der bestehende Layer [Tiefengeothermie-Projekte](#) wurde generell überarbeitet. Neu werden zusätzlich weitere 11 Projekte angezeigt.

«Dichte von Gesteinen» – neuer Layer in den geophysikalischen Daten

Der neue Layer «Dichte von Gesteinen» der Landesgeologie von swisstopo zeigt die Rohdichteverteilung [kg/m³]

der Gesteinslithologien in der Schweiz. Basierend auf Labormessungen von Gesteinsproben und auf der geotechnischen Karte der Schweiz 1:500'000 werden 21 verschiedene Gesteinsarten in der Schweiz dargestellt ([Dichte von Gesteinen](#)).

Aktualisierung des GeoMol15-Temperaturmodells

Die 3D-Komponenten des GeoMol15-Temperaturmodells wurden im Jahr 2020 aktualisiert. Nun ist die Lücke im westlichen Teil der Schweiz zwischen Genf und Nyon geschlossen. Diese aktualisierten Ergebnisse sind im [GeoMol-Viewer](#) einsehbar.

Kostenlose Geodaten

Seit dem 1. März 2021 bietet swisstopo seine Geodaten nach den Grundsätzen von «Open Government Data (OGD)» an. Für die Verwendung der meisten digitalen Produkte wie Landeskarten, Orthofotos oder geologische Vektordaten ist nun keine Einwilligung oder Vergütung mehr erforderlich. Sie können von den Nutzerinnen und Nutzern selbständig vom Internet heruntergeladen oder mittels Geodiensten online genutzt werden ([swisstopo Online Shop](#)).

Parlamentarische Vorstösse

*Teilrevision des Geoinformationsgesetzes
(Postulat Vogler 16.4108)*

Die Teilrevision des Bundesgesetzes über Geoinformation (GeolG, SR 510.62) zur verbesserten Verfügbarkeit und Verwendbarkeit geologischer Daten wird ab 17. Mai 2021 in eine breite Vernehmlassung geschickt. Anschliessend werden diese Gesetzesänderungen dem Parlament und dem Bundesrat im Jahr 2022 zur Annahme unterbreitet. [Geologische Daten zum Untergrund – Bericht in Erfüllung des Postulats Vogler 16.4108 vom 16. Dezember 2016](#)

*Entscheidung für die Digitalisierung des Untergrunds
(Motion Vogler 19.4059)*

Der Ständerat hat am 16. März 2021 die Motion Vogler 19.4059 «Digitalisierung des geologischen Untergrunds» angenommen und der Nationalrat wird diese Motion am 5. Mai 2021 behandeln. Nach einem positiven Entscheid wird der Bundesrat beauftragt, einen entsprechenden Aktionsplan zu erarbeiten.

[19.4059 | Erfolgreiche Investitionen im Untergrund mit der Digitalisierung](#)
[Digitalisierung des geologischen Untergrunds](#)

Auskunft und Beratung

Bundesamt für
Landestopografie
swisstopo
Seftigenstrasse 264
CH-3084 Wabern
Tel.: +41 58 469 05 68
info@swisstopo.ch
www.swisstopo.ch

geologie-news

[abonnieren](#)
[abbestellen](#)

